

# Lob des Schöpfers

Lied: LAQ 228, 1-3

Lied: WLG 537, 1-3

Die Schöpfungsgeschichte erzählt die Geschichte des Menschen auf eine unnachahmlich Weise. Sie berichtet von einem Leben im Paradies, dem vollkommenen Schöpfungswerk Gottes. Bis in die Umgangssprache finden wir die Spuren vom Beginn der Welt. Reiseveranstalter werben von einem „Leben wie im Paradies“ andere sprechen vom „Paradies auf Erden“. Euphrat und Tigris, stehen für das verlorene Paradies, den verwundeten Garten Eden. Fast täglich berichten die Medien von den Konflikten in Mesopotamien, dem Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris. Geografisch sind das heute die Gebiete Irak und Nordost-Syrien. In vielen Kulturen prägt das Bild des Gartens Eden die Vorstellung von einem jenseitigen Paradies. Sie spiegelt sich nicht nur in zahlreichen Religionen und Mythen, sondern selbst in der kleinbürgerlichen Idylle der Schrebergärten, wo ein Stück Frieden und Harmonie im Einklang mit der Natur gesucht wird.

## Predigt

Jede gute Geschichte braucht einen Schleier, den man wegziehen, ein Geheimnis, das man lüften kann. Manchmal übernimmt der Nebel diese dankbare Rolle. In spätsommerlichen Frühe gibt er sich von der Sonne geschlagen. Später trumpft er noch einmal richtig auf. Drehbuchautoren setzen fest auf ihn. Wenn der Nebel in Schwaden durch Gassen und Büsche schleicht, sich feucht auf die Wiesen legt und selbst das Laternenlicht fahl macht, stellt sich eine gespannte Erwartung ein. Am besten mit Kuscheldecke. Was aber einer spannenden Erzählung recht ist, hat längst seinen Meister in der Geschichte von der Schöpfung gefunden. Als der Nebel sich lichtete, erblickte der Mensch das Licht der Welt.

## Predigttext:

1.Mose 2,4b - 15

4b Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. 10 Und es ging aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilte sich von da in vier Hauptarme. 11 Der erste heißt Pischon, der fließt um das ganze Land Hawila und dort findet man Gold; 12 und das Gold des Landes ist kostbar. Auch findet man da Bedolachharz und den Edelstein Schoham. 13 Der zweite Strom heißt Gihon, der fließt um das ganze Land Kusch. 14 Der dritte Strom heißt Tigris, der fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat.

## Lob des Schöpfers

15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Die Geschichte ist mit so feinen Strichen gezeichnet, dass wir aus dem Staunen nicht herauskommen. Zählen wir die Schönheiten doch einmal auf:

- Gott formt den Menschen. Liebevoll nach einem Bild, das in seinem Kopf ist. Edelste Handarbeit. Wenn nicht der Nebel wäre – wir könnten uns nicht satt sehen an diesem Bild.

Ganz unbefangen erzählt die Geschichte, dass der Mensch Teil der Erde ist, mit ihr sozusagen verwandt ist. Die feuchte Erde, der Lehm, wird gewürdigt, dem Menschen das richtige Aussehen zu geben. Vielleicht sind wir irritiert. Aber ist es nicht eine Freude, die Geschichte deines und meines Lebens in warmen Erdtönen erzählt zu bekommen. Ich weiß jetzt, woher ich komme – und wo ich hin gehöre. Aus einem Klumpen Erde hat Gott mich geformt hat – ein einmaliges Unikat – passt in kein Schema und in kein Gesetz. Ich hole tief Luft: die Erde kann ich riechen. Sie riecht gut... Der wohl schönste Zug der Geschichte ist aber, dass Gott sich zu seinem Geschöpf beugt, um ihn den Atem zu geben, den Atem Gottes, der zum Atem des Menschen wird, seine Herkunft aber nicht verleugnen kann. Unsere Vorfahren sahen in dem Atem die Seele, entdeckten in ihm den Geist. Atem ist Leben.

Im Psalm (Ps. 104,29-31) heißt es:

„Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub. Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu die Gestalt der Erde. Die Herrlichkeit des HERRN bleibe ewiglich, der HERR freue sich seiner Werke!“

Um es im Bild zu sagen: Bevor Gott dem Menschen den Atem gibt, einhaucht, kommt er ihm nahe. Begegnet er ihm auf der Höhe des Mundes. Es ist eine intime Szene. Der Mensch, der auf der Erde liegt, wird von ihm aus dem Staub empor gehoben. Er wird aufgerichtet – und extra für ihn legt Gott einen Garten an. „Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“ Als der Nebel sich lichtete, sahen wir Menschen uns. Wir hatten den Atem Gottes – und einen Garten. Aber irgendwann spürten wir Gottes Gesicht nicht mehr auf unserem. Der Garten wurde uns zu klein. Wir wollten den Himmel stürmen. Unser Atem ging immer schneller. Nur: Wir kommen nicht mehr mit.

### *Verlorenes Paradies*

Es ist mehr als eine Ahnung. Wir haben das Paradies verloren. Das wird uns besonders bewusst, wenn wir die Namen der Flüsse in unseren Mündern formen: Pischon, Gihon, Tigris, Euphrat. Euphrat und Tigris stecken den Lebensraum vieler Menschen ab, die sich um Frieden und Ausgleich bemühen und trotzdem von neuer Gewalt heimgesucht und herausgefordert werden. Zur besten Tageszeit im Fernsehen kommen ihre Gesichter in unsere Nähe. Dass der Irak der Garten Eden ist, kommt uns zwar nicht in den Sinn, aber dass Euphrat und Tigris zu einer geschundenen Landschaft, zu geschundenen Menschen, zu einer geschundenen Geschichte gehören, geht uns immer wieder nach. Sicher manchmal nur in der Perspektive des Zuschauers, der weit

## Lob des Schöpfers

weg ist vom Schuss, aber wenn dann diskutiert wird, ob Christen aus dem Irak bei uns aufgenommen werden sollen, wird die angeblich so weite Welt sehr klein.

In der vergangenen Woche forderte die evangelisch-methodistische Bischöfin Rosemarie im Namen der Evangelischen Freikirchen ein mutiges Vorgehen bei der Aufnahme irakischer Flüchtlinge: „Die immer noch lebensbedrohliche Situation der im Irak verfolgten Minderheiten, vor allem Christen, ist hinreichend dokumentiert und bekannt. Eine Rückführung der aus dem Irak geflohenen Menschen, die sich in Syrien und Jordanien aufhalten, ist derzeit und auch auf absehbare Zeit nicht zu rechtfertigen. Allerdings ist deren Situation in den Erstaufnahmeländern auch nicht länger erträglich.“ Und wir denken an die Berichte über unsere Gemeinde in Bagdad, die während des Irakkriegs mehrfach von Bombensplittern getroffen wurde. Die Erfahrung, dass wir nicht nur das Paradies, sondern auch die Unschuld verloren haben, geistert wie ein Trauma durch die Köpfe der Menschen. Es ist nicht nur der Krieg, der Landschaften und Menschen zeichnet, gelegentlich sogar bis zur Unkenntlichkeit, sondern auch die Ausbeutung der Natur, der Kollaps des Klimas, die Wasserknappheit an vielen versiegenden Quellen. Bewahrt haben wir den Garten nicht. Wir haben sogar Angst, dass nicht einmal unsere Kinder eine Zukunft haben. Die Geschichte von der Schöpfung aber erzählt nicht von Vergangenenem. Sie kennt auch kein verlorenes Paradies: Sie liebt - den Lehm, - den Atem, - die Fürsorge. „Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“

Singen wir aus dem Lied von Paul Gerhardt „Geh aus mein Herz“ die Strophen 9 und 10. Sie sind ein Gegenbild, sie malen die Hoffnung aus, sie schenken aber auch ein großes Vertrauen. (Lied WLK, 537, 9+10)

### *Sehnsucht nach Einmaligkeit*

Paul Gerhardt singt von Christi Garten – in den höchsten Tönen. Haben wir doch von dem verlorenen Paradies gesprochen. Von dem misshandelten Garten. Von dem verschlossenen Garten. Ist nicht Christi Garten der Inbegriff des Gartens, den Gott pflanzte und den Menschen anvertraute? In seiner Offenheit und Weite, Güte und Barmherzigkeit. Christi Garten ist unser, ist mein Ort der Sehnsucht. Wir werden noch auf eine andere Spur gelockt. Seit einigen Jahren ist der Streit wieder entbrannt, ob denn die Evolutionstheorie richtig ist.

„Intelligentes Design“ hört sich für viele nicht nur gut an, sondern verspricht ihnen auch die alte - biblische - Perspektive auf den Menschen. Sie möchten, dass die biblische Schöpfungsgeschichte in die Lehrpläne des schulischen Biologieunterrichts eingeht. Die Fronten sind zum Teil verhärtet und die Argumente aggressiv. Im Hintergrund der Auseinandersetzung geht es sicher auch um die Größe und Majestät Gottes, aber mehr noch um die Einzigartigkeit und Einmaligkeit des Menschen. Das erzählt - tatsächlich - die Schöpfungsgeschichte. Nur: sie ist keine Theorie, kein System - sie kann weder die Evolutionstheorie in Frage stellen noch sich selbst in Frage stellen lassen. Sie hat es nicht einmal nötig, in ein Gespräch gezwungen zu werden, das Kleingeister für sie ausgesucht haben. Die Schöpfungsgeschichte möchte auch

## Lob des Schöpfers

nicht zum Lehrplan in der Obhut der Kultusminister gemacht werden, sie beabsichtigt auch nicht, wissenschaftliche Erkenntnisse auszuhebeln oder unmöglich zu machen - sie möchte unseren Augen das Staunen lehren: Du kommst aus der Hand Gottes. Er bückt sich zu dir, um mit dir seinen Atem zu teilen. Er setzt dich in seinen Garten, ihn zu bebauen und zu bewahren. Wer jetzt unvoreingenommen um sich weiß, wird auch das Gefühl haben, richtig hochgehoben zu werden, nachdem er – von Gott – in den Arm genommen wurde.

Einem System, fromm oder nicht, wird sich diese Geschichte immer wieder neu entziehen. Sie muss sich entziehen - damit du und ich Mensch sein können. Von Gott geschaffen, geliebt und mit Verantwortung bekleidet. Wenn ich an die verlorenen Paradiese denke, an die verwundeten Gärten, an die letzten Atemzüge, kann ich nicht einmal umhin, die Frage zu stellen, ob denn nicht gerade die Sehnsucht des Menschen, einzigartig und einmalig zu sein, ihn dazu verführt hat, das Paradies zu verlieren. Nein, die Schöpfungsgeschichte beginnt mit einem großen Nebel. Obwohl in der Hand Gottes geformt: Ich bin nur Erde. Wenn sich der Nebel verzieht, sind auch alle anderen Träume dahin. Aber ich entdecke mit jedem Atemzug, dass ich mich Gott verdanke. Das macht mich zum Menschen. Ohne Theorie, ohne „Intelligentes Design“. Während die Recken, die es nicht lassen können, sich weiter mit Argumenten und Unterstellungen totschlagen, liegt ein Garten brach ...

### *Christi Garten*

Wenn Paul Gerhardt von Christi Garten singt und träumt, hat er alle Streitigkeiten, die es auch in seinem Leben gegeben hat, in Worte gelegt, die man sich von der Seele singen kann. Es stimmt: Die Schöpfungsgeschichte ist eine einzigartige und einmalige Liebesgeschichte. Eine Liebesgeschichte Gottes mit Menschen. Es hat schon Stimmen gegeben, die ihm den Vorwurf nicht ersparen wollten, er habe sich gründlich verguckt. Umsonst gebückt. Umsonst seinen Atem geteilt. So ein schöner Garten - verspielt und verhökert. Für schnöden Mammon, Großmachtssucht, Dummheit - oder einfach „nicht besser können“. Im Garten, so erzählt die Geschichte, lässt Gott auch aufwachsen den „Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.“ Wohin die Spur führt, wissen wir. Nach dem Sündenfall sagt Gott über den Menschen, er sei von Erde genommen und müsse wieder Erde werden. Wenn da nicht Christi Garten wäre, hätten wir das Paradies nur noch hinter uns. Christi Garten! Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

## **Lob des Schöpfers**

### Psalm 104

1 Lobe den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt. 2 Licht ist dein Kleid, das du anhast. Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich; 3 du baust deine Gemächer über den Wassern. Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und kommst daher auf den Fittichen des Windes, 4 der du machst Winde zu deinen Boten und Feuerflammen zu deinen Dienern; 5 der du das Erdreich gegründet hast

## Lob des Schöpfers

auf festen Boden, dass es bleibt immer und ewiglich. 6 Mit Fluten decktest du es wie mit einem Kleide, und die Wasser standen über den Bergen. 7 Aber vor deinem Schelten flohen sie, vor deinem Donner fuhren sie dahin. 8 Die Berge stiegen hoch empor, und die Täler senkten sich herunter zum Ort, den du ihnen gegründet hast. 9 Du hast eine Grenze gesetzt, darüber kommen sie nicht und dürfen nicht wieder das Erdreich bedecken. 10 Du lässt Wasser in den Tälern quellen, dass sie zwischen den Bergen dahinfließen, 11 dass alle Tiere des Feldes trinken und das Wild seinen Durst lösche. 12 Darüber sitzen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen. 13 Du feuchtest die Berge von oben her, du machst das Land voll Früchte, die du schaffest. 14 Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, 15 dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz schön werde vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke. 16 Die Bäume des HERRN stehen voll Saft, die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat. 17 Dort nisten die Vögel, und die Reiher wohnen in den Wipfeln. 18 Die hohen Berge geben dem Steinbock Zuflucht und die Felsklüfte dem Klippdachs. 19 Du hast den Mond gemacht, das Jahr danach zu teilen; die Sonne weiß ihren Niedergang. 20 Du machst Finsternis, dass es Nacht wird; da regen sich alle wilden Tiere, 21 die jungen Löwen, die da brüllen nach Raub und ihre Speise suchen von Gott. 22 Wenn aber die Sonne aufgeht, heben sie sich davon und legen sich in ihre Höhlen. 23 So geht dann der Mensch aus an seine Arbeit und an sein Werk bis an den Abend. 24 HERR, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. 25 Da ist das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelt's ohne Zahl, große und kleine Tiere. 26 Dort ziehen Schiffe dahin; da sind große Fische, die du gemacht hast, damit zu spielen. 27 Es warten alle auf dich, dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit. 28 Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufst, so werden sie mit Gutem gesättigt. 29 Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub. 30 Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu die Gestalt der Erde. 31 Die Herrlichkeit des HERRN bleibe ewiglich, der HERR freue sich seiner Werke! 32 Er schaut die Erde an, so bebt sie; er rührt die Berge an, so rauchen sie. 33 Ich will dem HERRN singen mein Leben lang und meinen Gott loben, solange ich bin. 34 Mein Reden möge ihm wohlgefallen. Ich freue mich des HERRN. 35 Die Sünder sollen ein Ende nehmen auf Erden / und die Gottlosen nicht mehr sein. Lobe den HERRN, meine Seele! Halleluja!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne, in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen